

Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Erscheint: Dienstags,
Donnerstags u. Samstags
Druck und Verlag der
Vereinsbuchdruckerei
Flörsheim,
Waldenstraße 32.
Für die Redaktion verantwortlich
Heinr. Dreißbach, Flörsheim.

Nr. 50.

Donnerstag, den 26. März 1908.

12. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Flörsheim, den 26. März 1908

Mainz, 24. März. Eröffnung des neuen Warenhauses
Leonhard Lohr & Co. Gestern nachmittag wurde der stolze
und imposante Neubau, welcher der Stadt Mainz zur Zierde
gereicht, dem öffentlichen Verkehr übergeben. Wir lassen nun
eine kurze Beschreibung des Neubaus, sowie dessen Innen-
einrichtung und Einrichtung der Verkaufsräume folgen. Was
das Äußere dieses Kaufhauses anbetrifft, so waltete das
Bestreben ob, dem Bau eine architektonische Gestaltung zu
geben, welche sich dem Charakter des Stadtbildes anpaßt.
Die hochstrebenden Pfeiler, die für die Warenhaus-Architektur
typisch geworden, sind vermieden und die fein gegliederte
Architektur zeigt bei Verwendung von weißem Marmor-
stein die Formen eines Barock, der sich an vorhandene
Mainzer Vorbilder aus der barocken Zeit anlehnt. Der
Hauptteil des Gebäudes ist sich an die Schusterstraße in
der gewaltigen Länge von 55-60 Meter, die Frontlänge in
der Stadthausstraße und Stadionshofstraße betragen 36-40
Meter, 48-50 Meter. Die Mitte der Fassade an der Schuster-
straße nimmt der Haupteingang ein, der zu einem mächtigen
Portal mit reichem ornamentalen und figuralen Schmuck
ausgebaut ist. Weitere Eingänge, die ebenfalls eine reiche
architektonische Ausbildung erhalten haben, befinden sich an
den übrigen Straßenseiten. Die Verkaufsräume mit einem
Gesamtraum von ca. 5200 qm umfassen naturgemäß fast den
gesamten Raum des Gebäudes und der drei Obergeschosse
u. a. In allen Ecken luftig und hell, bieten Sie dem Auge
eine Ausdehnung sowie ihrer überaus reichen Anordnung von
Gegenständen, Tischen und Schränken ein Verkaufslokal, welches
wohl den vornehmsten Ansprüchen genügt. Selbst bei sehr
großem Verkehr gewähren die breiten Verkehrswege und
Treppen die Möglichkeit einer bequemen und ungehinderten
Geschäftsbewegung. Drei weitere Geschosse, nämlich 2.
Ober- und das Dachgeschoss mit einem Flächeninhalt von
ca. 4500 qm enthalten die umfangreichen Lager, sowie die
Räume für die maschinellen Anlagen, Garderoben, Friseur-
u. a. Räume wie nun zur Einrichtung und dem künstlerischen
Ausbau des Hauses, so wird zunächst das Erdgeschoss mit
seinen großen Verkaufsräumen für Kleiderstoffe, Modelfak-
turen u. a. das Interieur der Besucher werden. Der in der
Mitte des Gebäudes liegende Hof durchschneidet sämtliche Geschosse
und zeigt bei Verwendung von römischen Motiven in moderner,
klassischer Verarbeitung eine reiche architektonische Aus-
gestaltung. Am Fuß der Stadionshofstraße befindet sich im
1. Obergeschoss ein vornehm ausgestatteter Erfrischungsr.
Eine hohe in Eichen- und Palisanderholz ausgeführte Ver-
kleidung, sowie die sorgfältige Behandlung der Decken und Wände
und reizvolle Beleuchtungs-Effekte haben einen intimen Raum
geschaffen, der einen Lieblingsaufenthalt des im Hause ver-
weilenden Publikums geben wird. Im gleichen Stockwerk
und zwar im Flügel der Stadthausstraße liegt der elegante
Bibliothek. Der weitere Raum dieses Geschosses enthält die
Abteilung für Konfektion, Putz und Wäsche u. a. Im 2. Ober-
geschoss sind die Verkaufsabteilungen für Galanterie- und
Bücherwaren, Haushaltungsgegenstände, Teppiche u. a. unterge-
bracht. Das 3. Obergeschoss nimmt außer den Büros,
Lese- und Spielräumen, die Abteilungen für
Wäsche und Spielwaren auf. Im vorstehenden haben wir
den großen Hagen des Äußeren und Innern des Warenhauses
„kurz“ geschildert. Es mögen nun noch verschiedene Einzel-
heiten hervorgehoben werden, die noch für weitere Kreise von
besonderem Interesse sein dürften. Großes Interesse sowohl
bei Fachleuten wie bei Laien fanden die in Mainz zum ersten-
male in solch großem Umfang zur Ausführung gekommenen
Eisenbetonkonstruktionen. Es sind nicht nur, wie bisher
üblich, die Decken und inneren Stützen in dieser Bauweise
zur Erleichterung gekommen, sondern auch die belasteten Teile
der Fassade und Brandaufbauten, sowie das Dach wurden
in gleicher Weise konstruiert. Diese Bauweise bot den großen
Vorteil, daß unabhängig von Mauer- und Steinbau-
arbeiten die sämtlichen Decken aufgebracht und verhältnis-
mäßig frühzeitig fertiggestellt werden konnten. Gemäß den
polizeilichen Vorschriften ist das Gebäude in einem feuerfesteren
Bauweise, nicht minder umfangreich wie in Bezug auf die
Feuerfestigkeit sind die Anforderungen an die Verkehrs-
sicherheit und den Schutz der Räume, namentlich der Trepp-
gänge vor Feuergefahr gewiesen. Außer der Haupttreppe
im Innern der Geschäftsräume sind 2 massive Nebentreppe,

das braune und das blaue Treppenhäus vorhanden, die von
dem untersten Kellergeschoss bis zum Dachgeschoss führen;
zwei weitere Treppen bieten ferner Zugänglichkeit zu den
Kellerräumen. Von der Anordnung von Notausgängen,
feuersicheren, metallbeschlagenen Türen und Abzügen, feuer-
sicherer Wände und Verglasungen, Anbringen von Hydranten,
Feuerwehrtürste, Handfeuerlöschgeräten, Rauchabzügen usw.
ist in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht worden, jedoch
das Haus in allen Teilen den diesbezüglichen Ansprüchen
genügen dürfte. Für die in einem so umfangreichen Betrieb,
sich ergebenden enormen Mengen von Abfallstoffen, Müll,
Schutt und wertlos gewordenen Packmaterial ist ein Müll-
verbrennungs-Ofen errichtet, in welcher dieselben bei einer
Temperatur von etwa 700° C. verbrannt werden. Die gesamte
elektrische Licht- und Kraftanlage, bestehend aus ca. 1550
Glüh- und Metallfadenlampen, 250 Vogenlampen, 16 Motoren
mit zusammen ca. 80 HP ist an das städtische Elektrizitäts-
werk Mainz und zwar an das Hochspannungsnetz von 3000
Volt angeschlossen. Eine Ausrüstung zur Bedienung der im
Inneren des Hauses angebrachten Vogenlampen ist dabei
zum ersten Male in großem Umfang zur Ausführung ge-
kommen. Bisher mußte, falls das Einschalten der Lampen nicht
von einem erhöhten Standpunkte aus geschah, die Lampe
durch Aufzugsvorrichtungen herabgelassen werden. Durch
eine von dem technischen Beamten, Herrn Ingenieur Dietrich
der Firma Lohr patentierten Apparat ist es möglich, ohne
Verwendung von stationären Aufzugsvorrichtungen, sondern
nur durch Einhängen eines transportablen Gertes, die Lampe
zwecks Reinigung und Auswechslung der Lampen herabzu-
lassen und wieder aufzuheben. Hiermit ist einem längst
empfundenen Uebelstande in der Bedienung von Vogen-
lampen abgeholfen. Das monumentale Bauwerk ist bis in
das kleinste Detail eine Schöpfung der Architekten R. Weiser,
dabei unterstützt durch Architekt F. Kunst und eine große
Anzahl Architekten und Techniker. Die britische Anleitung
lag in den Händen des Architekten F. Adrig. Fast aus-
schließlich geschah die Ausführung der Arbeiten dem Wunsche
der Bauverein entsprechend, durch Mainzer Künstler und
Handwerker.

Darmstadt, 22. März. Bei zahlreicher Beteiligung
seitens der Bundesvereine hielt heute der Gau 9 des deutschen
Radfahrer-Bundes seinen diesjährigen Frühjahrstagung ver-
bunden mit Soalwettkämpfen im Soalban hier selbst ab.
Der Darmstädter Bicycle-Klub hatte in liebenswerter Weise
die Arrangements des Festes übernommen und die Feier
seines 25jährigen Bestehens damit verknüpfte. Bei den Soal-
wettkämpfen worunter sich der Schneidig gefahrene 16er
Eröffnungsfahrt des festgebenden Vereins sehr hervorhob,
bei dem mit den 1. Preise bedachten Schulreihen des Darm-
städter Velozp.d. Klubs lobend gedacht, ebenso des mit Ein-
gang gefahrenen Stadtschmuckreihen der Offenbacher Wanderer
und des Frankfurter Velozp.d. Klubs. Als Radfahrer
boten die Gebrüder Reichmann von Leipzig ganz hervor-
ragendes, jedoch folgender Besatz ihre über alles erhabene
Kunstfertigkeit bewies. Ebenso sei dem jungen Radfahrer-
prior Gebrüder Steiner von Offenbach, Raden von 8 und
12 Jahren lobend gedacht, deren verblüffende Sicherheit und
Gewandtheit bei den schwierigsten Übungen Gewähr bieten,
daß aus demselben ein Radfahrerpaar 1. Ranges wird.
In dem Radpolospiel gelang es dem Radfahrerverein Schier-
stein in teils sehr heftigen Kämpfen als Sieger gegen den
Darmstädter Velozp.d. Klub hervorzugehen. Heftige Kämpfe
wurden unter größter Spannung des zahlreichen anwesenden
Publikums im Radballspiel ausgetragen und siegen mit
wahren Begeisterungen die Offenbacher Wanderer und
der Offenbacher Bicycle-Klub. Mit Stolz kann der Gau 9
wie der festgebende Verein auf dieses überaus schöne Fest
blicken.

Kleine Meldungen.

280 Menschen ertrunken.

*** Tokio, 23. März.** Bei einem Zusammenstoß bei
Hakodate ist heute früh der Dampfer „Matsu-Maru“ ge-
sunken. Der Kapitän, 42 Mann der Besatzung und die
meisten der 244 Passagiere sind umgekommen.
*** Berlin, 23. März.** Der Journalistenstreik im
Reichstage ist bis jetzt noch nicht zu einem Abbruch ge-
kommen. Ein Einigungsvorschlag wurde von den
Journalisten als nicht ausreichend angesehen. Die Jour-
nalisten betreten auch heute die Tribüne nicht und ver-
sammeln sich nachmals zu einer neuen Sitzung, um über

die zu unternehmenden Schritte Beschluß zu fassen.

*** Berlin, 23. März.** Heute früh 8 1/2 Uhr hat der
Arbeiter Gustav Leichter seine Ehefrau Auguste in de-
ren Wohnung in der Reichenbergerstraße zu erschießen
versucht. Er verletzte sie durch zwei Kugeln schwer am
Kopf und tötete darauf sich selbst durch einen Schuß in
den Kopf.

*** Lübeck, 23. März.** Auf dem Rabeberger See
ging gestern abend ein Motorjachtboot mit 14 Insassen
unter. 4 wurden gerettet, die übrigen sind wahrschein-
lich ertrunken.

*** Maul- und Klauenseuche.** Am 15. März wa-
ren im Deutschen Reiche 18 Gemeinden und 27 Gehöfte
verseucht. Die Seuche ist also merktlich zurückgegangen,
da jetzt nur noch 1 Bayern (4 Gemeinden und 9 Ge-
höfte) und Preußen 14 Gemeinden und 18 Gehöfte von
der Seuche betroffen sind.

*** Ein Raubmordversuch** wurde auf den Kauf-
mann Bernstein in Berlin, Strahlauerstraße 44, ver-
übt. Der Täter versuchte dem Ueberfallenen mehrere
Hiebe auf den Kopf. Er entkam. Auf seine Ergreifung
sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt.

*** Eine neunjährige Bestie.** In Dülmen im
Rheinlande mißhandelte ein 9jähriger Schulknabe ein
vierjähriges Mädchen in bestialer Weise und knüpfte es
an einem Baum auf. Das Verbrechen wurde noch
rechtzeitig bemerkt. Das schwerverletzte Kind wurde in
ärztliche Pflege gegeben. Der jugendliche Missetäter ist
entflohen.

*** Gemeinlich in den Tod.** In einem Dresdener
Hotel wurde das Ehepaar Lehmann aus Bischofswer-
da mit seinen Kindern tot aufgefunden. Sie hatten
Sift genommen. Der Ehemann, ein Staatsbeamter,
litt an Schwermut. Die Umstände sprechen dafür, daß
alle im Einverständnis handelten.

*** Im Hotel verhaftet.** Seit einigen Tagen hielt
sich in Zürich im Hotel „National“ ein Mann auf, der
sich für einen Rechtsanwalt Kulenkamp aus Hamburg
ausgab. Er zeigte ein sonderbares Wesen und verlieh
sein Zimmer höchstens des Abends auf einen Augen-
blick. Das Essen mußte ihm vor die Zimmertüre ge-
stellt werden. Mittlerweile erhielt die Züricher Staats-
anwaltschaft den hinter dem Hofrat Ludwig Rothschild
aus Bidingen, Bankier und Mitglied der Großherzog-
lich-hessischen Handelskammer, wegen betrügerischem Banke-
rott und Unterschlagung bedeutender Depotgelder erlas-
senen Steckbrief. Am Sonntag morgen begaben sich 2
Untersuchungsbeamte der Züricher Kantonalpolizei nach dem Ho-
tel und stellten dem angeblichen Hamburger Rechtsan-
walt einen Besuch ab. Bei Vorweisung des Steck-
briefes gab er sofort seine Identität zu. Von ärztlicher
Seite wurde indessen der Transport des hochgradig
Lungenkranke nach dem Kantonshospital angeordnet. Sein
Zustand ist derart, daß es sehr fraglich ist, ob sich seine
Auslieferung noch als notwendig erweisen wird. Die
bei Rothschild vorgefundenen Geldmittel reichten gerade
noch zum Begleichen seiner Hotelrechnung aus.

*** Das alte Lied.** Eine neunzehnjährige Oberleu-
nantstochter in Wien wusch sich die Haare mit Petro-
leum. Sie kam in die Nähe einer brennenden Kerze
und die Haare zündeten sofort Feuer. Auf ihr Schreien
warf der herbeieilende Vaters eine Steppdecke über die
Frau. Sie war jedoch so schwer verletzt, daß sie kaum
mit dem Leben davonkommen wird.

*** Explosion.** In einer Arbeiterkaserne in
den Kapharwerken von Balachany bei Baku fand eine
heftige Explosion statt, deren Ursache bisher nicht fest-
zustellen war. Das Gebäude wurde teilweise zerstört;
unter den Trümmern wurden elf Leichen gefunden.

(-) Stuttgart, 23. März. (Warnung an El-
tern). Die leidige Gewohnheit der Kinder, am Trepp-
engeländer hinunterzugleiten, hat in der Kronenstraße
ein Opfer gefordert. Ein kleiner Knabe kletterte die-
sem Vergnügen, stürzte ab und erlitt so schwere Ver-
letzungen, daß er im Krankenhaus seinen Geist aufgab.
Dieser traurige Fall möge den Eltern als Warnung
ans Herz gelegt werden, ihre Kinder in richtiger Weise
vor dem gefährlichen Spiel zu warnen.

Haiti.

Wenn heute die Republik Haiti genannt wird, weiß wohl ein jeder, daß in dem Regestaate augenblicklich die Schreckensherrschaft des Präsidenten Alexis Nord unzählige Opfer fordert, aber die Geschichte dieser Republik wird vielen nur sehr dürftig bekannt sein. Es gibt Leute, die den schrecklichen Mißerfolg der großen französischen Revolution damit begründen, daß noch lange nicht genug Menschen getötet worden seien. Diesen Vorwurf haben die Regier der mittelamerikanischen Insel Haiti nicht verdient. Im Jahre 1791 befreiten sich die entmenschten Schwarzen mit Hilfe der französischen Konventstruppen und französischen Geldes von der Sklaverei und man muß ihnen ehrlich bescheinigen, daß sie ganze Arbeit gemacht haben. Als Engländer und Spanier niedergemetzelt oder vertrieben waren, kamen die bisherigen Helfer an die Reihe. Wohl sandte Napoleon eine Armee von 25 000 Mann nach Haiti, um die Schwarzen zu unterwerfen, aber fast alle Soldaten erlagen türkischen Seuchen und Krankheiten. Schon im Jahre 1803 befand sich kein Weißer mehr auf der gefährlichen Insel. Im folgenden Jahre erhob sich der General Dessalines als Jakob 1. zur Würde eines Kaisers von Haiti, aber die Herrlichkeit währte nur zwei Jahre, dann wurde er gestürzt und nun singen die Neger wieder mit dem Aufräumen an.

Galt es früher der Verdrängung aller Weißen, so kommen jetzt die Mulatten an die Reihe und noch blutigen Menschenopfern entstanden 1808 zwei Staaten, halb Monarchie, halb Republik, auf der Insel Haiti. Die im westlichen Teil vorherrschenden reinrassigen Neger gründeten den Niggerstaat San Domingo, während im Osten die Mulattenrepublik San Domingo entstand. 1822 vereinten sich die beiden Staaten, aber schon 1844 trennten sie sich wieder und schufen so einen Zustand, wie er heute noch besteht.

San Domingo, das von 1861—63 mit Spanien vereinigt war, hat eine für mittelamerikanische Verhältnisse ruhige Entwicklung genommen. Die unter 400 000 Einwohner, von denen über sieben Zehntel Mulatten sind, wohnenden Weißen sind sehr dünn gesät, besitzen aber einen großen Einfluß. Ganz anders sieht es dagegen in Haiti aus. Neun Zehntel der anderthalb Millionen Einwohner sind reine Neger, während das übrige Zehntel aus Mulatten und Weißen besteht. Diese stehen unter einem Ausnahmegefeß, dürfen keinen Grund und Boden erwerben und entrichten beträchtlich höhere Steuern als die Farbigen.

Die ganze Geschichte Haitis besteht aus Rassenkämpfen, Revolutionen, Staatsstreichen in Verbindung mit sogenannten Hinrichtungen in Wahrheit aber Mordtaten und Konflikten mit europäischen Mächten oder den Vereinigten Staaten. Präsidenten von Haiti gibt es wie Sand am Meer, denn es findet sich sofort nach der Amtsübernahme eine „Gruppe“ zusammen, die an seinem Sturze arbeitet. Ein solches Untergraben seiner Stellung befürchtete auch Präsident Nord und darum sind die jetzigen Zustände. Bisher hat Deutschland zweimal Konflikte mit diesem Lande gehabt. Am 21. September 1897 war der deutsche Kaufmann Lüders in Port au Prince widerrechtlich verhaftet und wegen angeblichen Widerstandes gegen Polizeibeamte mehrere Wochen im Gefängnis gehalten. Erst als die beiden Schulschiffe „Charlotte“ und „Stein“ auf der Reede von Port au Prince erschienen und unter Stellung eines sechsständigen Ultimatus die Erfüllung der deutschen Forderungen verlangten, leistete der damalige Präsident Venuitigung. Das war am 6. Dezember 1897. Während eines Bürgerkrieges machte sich am 5. Mai 1902 das haitische Kanonenboot „Crete a Pierrot“ der Seeräuberei schuldig. Als es aus diesem Grunde von dem deutschen Kanonenboot „Panther“ gelapert werden sollte, erfolgte, nachdem die Besatzung das Schiff verlassen hatte, eine Explosion. Das veranlaßte den „Panther“, die „Crete a Pierrot“ in den Grund zu bohren. Damit war auch dieser Zwischenfall erledigt. Jetzt liegt bekanntlich der deutsche Kreuzer Bremen auf der Reede von Port au Prince, bereit, eventuell einzugreifen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In Rottweil tagte eine Versammlung der nationalliberalen-Deutschen-Partei des 9. Wahlkreises, die sich mit der Blockpolitik befaßte. Die Versammlung nahm einstimmig folgende zwei Erklärungen an: 1. An den Reichstagsabgeordneten R. Haußmann: Die zu Rottweil tagende Wahlkreisversammlung der nationalliberalen Deutschen Partei des 9. Wahlkreises erwartet von dem Herrn Abgeordneten Konrad Haußmann, den unsere Partei zu Zeiten der Gefahr ehrlich mitgewählt hat, daß er unter keinen Umständen die Blockpolitik und namentlich nicht den § 7 des Vereinsgesetzes scheitern lasse. 2. An den Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Hieber: Die Wahlkreisversammlung spricht dem Vorsitzenden der Kommission für das Vereinsgesetz Dank für die umsichtige Leitung der Geschäfte bis zur Abstimmung in der Kommission aus und wünscht dem Gesetz eine stattliche Mehrheit im Plenum des Reichstages.

* Die Landesversammlungen der Jungen Volkspartei erklärte sich in Ulm nahezu einstimmig gegen die Fortsetzung der Blockpolitik und das Kompromiß in der Spruchfrage.

* Der Reichskanzler hat in dem Telegramm, das er an den Präsidenten des Deutschen Handelstages richtete, sein lebhaftes Bedauern ausgesprochen, daß er durch dringliche Amtsgeschäfte verhindert sei, persönlich zu erscheinen. Es heißt dann weiter: Dem nie ermüdenden Vortwärtstreben von Handel und Industrie ist es gelungen, die Erzeugung deutscher Güter auf eine immer höhere Stufe zu heben, deutsche Waren und deutsche Sitten in die fernsten Länder hinauszutragen zu Ruh und Frommen vaterländischer gewerblicher Tätigkeit und begehrte Stoffe aus weiter Ferne herbeizuholen. Zur Tatkraft und Ausdauer des deutschen Unternehmungsgeistes hege ich das Vertrauen, daß er das Schiff des deutschen Gewerbes wie auf guter See so bei höher gehenden Wogen durch das wechselnde Getriebe der wirtschaftlichen Verhältnisse auch fernerhin sicher steuern wird.

* Staatsminister a. D. v. Podbielski nahm die ihm vom Bund der Landwirte angebotene Kandidatur im Wahlkreise Melle-Diepholz gegen die Nationalliberalen an.

England.

* Der englische Ministerpräsident Campbell-Bannerman leidet, wie der „Observer“ meldet, außer an einer Herzkrankheit auch an schwerer Wassersucht, auch ohne daß eine Besserung festzustellen ist. Die weit vorgeschrittene Krankheit gestattet keinem der Minister, Campbell-Bannerman seit Beginn seines Leidens zu sehen.

Türkei.

* Von einer Judenmazzette wird aus Port Said der „Jef. Ztg.“ gemeldet: Während der Purimfeier wurde die jüdische Herberge in Jaffa auf Befehl des Kaimakams von Polizisten und Soldaten überfallen. 13 Juden wurden verwundet, mehrere schwer. Die Bevölkerung ist ruhig. Weitere Ausschreitungen des Kaimakams werden befürchtet.

Portugal.

* Aus Lissabon wird gemeldet, daß dem jungen König Manuel voraussichtlich der rechte Arm amputiert werden muß, da die Schusswunde, die er an dem Arm erhielt, jetzt brandig geworden sei. Der König und die Königin-Mutter widerstehen sich noch der Amputation, aber die Ärzte sollen sie für unbedingt erforderlich halten.

Amerika.

* Es ist nach einem Washingtoner Telegramm wahrscheinlich, daß die amerikanische Flotte noch um eine Anzahl Kriegsschiffe verstärkt werden wird, ehe sie ihre Reise nach den Stillen Ozean antreibt, und zwar aus dem Grunde, um einen stärkeren Eindruck auf die Japaner zu machen. Die Schiffe sollen in Japan zur Bewachung freigegeben werden und Togo und andere hohe Marineoffiziere sollen eingeladen werden, die Fahrzeuge genau in Augenschein zu nehmen. Von der Bewachung ausgeschlossen sollen nur einige wenige Teile sein, zu denen z. B. das neue Fahrkontrollsystem gehört.

Sozialpolitische Rundschau.

(1) Staatliche Pensionsversicherung. In Berlin waren die Verwaltungsbehörden des deutschen Westmeisterversandes zusammengetreten um zur staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten Stellung zu nehmen. Es gelangte folgender Beschluß zur Annahme: Der Deutsche Westmeisterverband hält eine einheitliche soziale Bewegung aller Privatangestellten für dringend wünschenswert. Eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung ist eine der wichtigsten Ziele der Standesbewegung. Der Umstand, daß der Westmeisterverband seine Anschauungen über die beste Lösung dieser Frage im Hauptausschuß nicht zur vollen Anerkennung zu bringen vermochte, wird ihn nicht abhalten, nach wie vor tatkräftig in der Förderung der Pensionsfrage und allen weiteren gemeinsamen Aufgaben der Privatangestellten mitzuwirken.

Die Verwaltungsbehörden halten nach wie vor eine organische Eingliederung der Angestellten-Versicherung in den gesamten Bau der sozialen Versicherungsgegebung für erforderlich. Sie begrüßen mit Freuden das Eintreten aller Reichstagsfraktionen für die Grundgedanken und die Vorbereitung eines Gesetzes durch die Regierung. Eine Kombination der allgemeinen Invalidenversicherung mit einer Sonderklasse können sie nur dann als eine gedeihliche Lösung anerkennen, wenn die Sonderklasse dauernd als Ergänzung der allgemeinen Versicherung gedacht und der Versicherungszwang in beiden Klassen auf alle Angestellten gleichmäßig erstreckt wird. Die Verwaltungsbehörden ersuchen das Reichsamt des Innern, bei der versprochenen Veröffentlichung von Grundzügen eines Gesetzes auch Berechnungen vorzulegen, die einen Vergleich zwischen den Wünschen der Mehrheit und denen der Minderheit des Hauptausschusses ermöglichen.

Die Verwaltungsbehörden erklären sich mit der Faltung ihrer Vertreter im Hauptausschuß und in der Eisen-Kommission durchaus einverstanden.

Kunst und Wissenschaft.

(1) Joseph Kainz will, wie der Theaterplauderer des „Wiener Fremdenblattes“ andeutet, das Burgtheater verlassen. Sein Vertrag läuft im nächsten Jahre ab und der Künstler hat mitten in den Verhandlungen über die Verlängerung des Vertrages seinen Urlaub angetreten, was als besonders bedenkliches Zeichen betrachtet wird. Er will eine größere Sage, eine „Elegie-Sage“, und verlangt so viel, daß die Hoftheaterverwaltung

sich bisher nicht habe entschließen können, so recht in die Nähe seiner Ansprüche zu kommen. Jedenfalls, so schließt der Wiener Chroniker, steht die Kainz-Angelegenheit gegenwärtig kritisch.

(1) Eduard Zeller, der hervorragende Philosoph und älteste deutsche philosophische Geschichtsschreiber, Wirklicher Geheimer Rat, ist zu Stuttgart im Alter von 94 Jahren gestorben. Eduard Zeller war in letzter Zeit mehrfach unwohl; seit Sonntag fühlte er sich krank und lag zu Bette. Noch Donnerstag konnte man hoffen, er werde sich nochmals erholen. Am Nachmittag stellte sich Herzschwäche ein. Zeller schlummerte um 2½ Uhr sanft hinüber. Eduard Zeller war geboren am 22. Januar 1814 in Kleinbottwar. Der junge Zeller schlug die übliche Laufbahn der schwäbischen Theologen ein; nach bestandenen Landexamen kam er in das Seminar Maulbronn. 1831—35 war er im Tübinger Stift, das er mit glänzendem Examen verließ. 1836 machte er seinen Doktor, war dann einige Jahre Pfarrer in Eßlingen und Tübingen, und dann auf den Posten eines Repetenten am Seminar in Tübingen versetzt. Später ging er nach Berlin, wo er seine größten Triumphe feierte. Mit Zeller ist der letzte große Philosoph aus Hegels Schule gestorben, ein Mann, der für die deutsche Wissenschaft mit den Monissen, Helmholtz, Virchow auf einer Stufe stand, der letzte Stamm aus einer bewegten großen Zeit ist gefallen.

(1) Fall Schnitzer. Der Fall Schnitzer ist tatsächlich dadurch entschieden, daß Professor Schnitzer auf seinen Lehstuhl an der Münchener Universität nicht zurückkehrt.

Vermischtes.

„Griechs Ueberreste.“ Wie aus Christiania gemeldet wird, sollen die irdischen Ueberreste des verstorbenen Komponisten Ebbard Grieg in einer Urne feierlich beigesetzt werden, und zwar in einer von der Familie des Toten erworbenen Grabstätte, die ebenso weithell wie eigenartig ist. Sie besteht in einer natürlichen Grotte, die in einem Felsen zu Troldhangen bei Bergen, an der äußersten Spitze eines Fjords gelegen ist. Vom Land aus ist die Grotte nicht zu erreichen, und nur vom Wasser aus, auf das der Felsen schroff herabfällt, kann man auf einem Kahn zu ihr gelangen. In dieser Grotte, die auch nur vom Wasser aus sichtbar ist, wird man die Urne aufstellen, dann wird sie für immer geschlossen, und nur eine Marmortafel soll ihren Eingang schmücken.

Heimatschutz in Württemberg.

Die Heimatschutzbewegung beginnt im großen Vaterlande einen gewaltigen Anlauf zu nehmen. Dank der Unterstützung fast der gesamten Presse verbreitet sich der von Begeisterung getragene ideale Heimatschutzgedanke im Siegeslaufe über die Lande. Begeisterte Kämpfer treten auf und rufen nach dem Tag, an dem endlich der entsehligen Verheerung halt geboten werden soll. Besonders erfreulich ist es, daß die Bewegung in warmer und verständiger Weise von den Staatsregierungen unterstützt wird, wenn sie nicht gar durch die Initiative der Regierung selbst, wie es in Württemberg der Fall ist, ins Leben gerufen wird. Und Württemberg will sich nun in ganz besonderer Weise des Heimatschutzes annehmen, indem neben dem vom Königl. Kultusministerium eingesetzten Landesausschuß für Natur und Heimatschutz ein eigener Verein für Heimatschutz, in Fühlung mit dem Bunde Heimatschutz gebildet werden soll. Gewiß dürfen wir uns schon von der neuen Gründung des Landesausschusses viel Gutes versprechen, doch bedarf es zweifelsohne — soll der Heimatschutzgedanke auch in die weitesten, entlegensten Kreise unseres Landes bringen — einer großen zusammengehörigen Gemeinde, die den großen idealen Gedanken aufnehmen und verfechten muß.

Zu einer ersten, unverbindlichen, Vorbesprechung bei der Gründung eines Vereins, fand nun bereits, auf Einladung des Bundes Heimatschutz und des Herrn Wilhelm Meyer-Nischen aus Eßlingen in Stuttgart eine Zusammenkunft von Männern aus Kreisen der Kunst, der Wissenschaft und des praktischen Lebens statt. Herr Wilhelm Meyer-Nischen, der vom Bund Heimatschutz mit den Vorbereitungen für eine Württemberger Landesgruppe des Bundes betraut ist, legte die Notwendigkeit eines Württemberger Heimatschutzvereins dar.

Herr Landeskonservator Professor Dr. Gradmann legte nunmehr dar, welche Maßnahmen der württembergische Staat für den Heimatschutz getroffen habe. Sache eines Heimatschutzvereins sei vor allem, die durch Verbreitung der Heimatschutzgedanken durch drückendes Eintreten für das Denkmalschutzgesetz; und endlich durch Bereitstellung von Geldmitteln zu unterstützen. Von verschiedenen berufenen Seiten wurde der Gedanke gefördert. Prof. Dr. Gradmann empfahl, die Gründung eines württ. Heimatschutzvereins vorzubereiten. So verließ die Versammlung unter den denkbar günstigsten Auspizien. Möge es gelingen, einen Verein zu bilden, der da retten will, was noch von den Trümmern einstiger Schönheit übrig blieb, der das Land vor weiterer Verunstaltung behüten und alles das vor dem Untergang bewahren will, was da wohnt in bodenständiger, altherwürdiger Kultur.

Votales.

Flörsheim, den 26. März 1908.

b „Maria Magdalena“, Friedrich Hebbel's bürgerliches Trauerspiel, gelangte am Dienstag Abend im „Kaisersaal“ durch das Rhein-Mainische Verbandstheater zur Aufführung. Die Darsteller, die sind uns sämtlich schon liebe Bekannte geworden, wußten auch diesmal ihr Publikum wieder meisterlich zu fesseln. „Maria Magdalena“ ist ein tiefgründiges Stück, das durch seine Feinheit des dramatischen Aufbaues den Zuschauer im höchsten Grade lebendige und natürlich anmutet, ihn mit seiner ganzen Seele packt und im Banne behält, bis der Vorhang über den letzten Akt sich senkt. Man vergleicht das Stück mit Schiller's „Kabale und Liebe“ und es hat in der Tat mit diesem auch gar mancherlei Berührungspunkte. — Die Hauptrolle lag in bewährten Händen: Anna Marner gab die Maria mit vollendet schauspielerischer Kunst. Diese Dame ist eine Hauptkraft des Ensembles und ob sie die „jugendliche Liebhaberin“ oder die „komische Alte“, die „Naive“ oder „Heroine“ spielt, stets gelingt es ihr, dem Publikum ihre Gestalten glaubhaft zu machen. Solche Kräfte sind für ein Theater wie das Verbandstheater, das doch immer nur über eine beschränkte Anzahl von Kräften verfügen kann, unbezahlbar. — Den Meister Anton brachte Herr Hochberg mit bestem Geschick zur Darstellung. Frä. Emmy Berner als Meister Anton's Frau spielte ebenfalls vorzüglich, wie denn über die Darstellung überhaupt unter dem Publikum stets nur eine Stimme des Lobes herrscht. Die übrigen Rollen waren wie folgt besetzt: Karl (Alexander Deubner), Leonhard (Dr. Bruch), Sekretär (Ludwig Gürtler), Wolfram (Max Stumpf), Gerichtsbauer Adam (Felix Hoyer), Magd (Else Hahn). Das Publikum hielt sich diesmal äußerst brav und andächtige Schweiger herrschte den ganzen Abend hindurch, ausgenommen am Schluß der einzelnen Akte, wo wahre Beifallsstürme das Haus durchbrachten. — Nun steht uns noch eine Vorstellung in dieser Saison bevor. Die Leitung wähle dazu ein Lustspiel, das wie uns mit einem fröhlichen Nachspiel für diesmal von den so schnell lieb gewonnenen Mimen verabschieden können. — Notizen: Der Besuch am Dienstag Abend war ein hervorragend starker.

o Verhaftet wurde in Mainz der Knecht, der im vergangenen Winter einem hiesigen Fabrikanten, nach Unterschlagung von 48 Mark durchgegangen war. Er machte auch bei seiner Verhaftung einen Fluchtversuch, wurde aber sofort wieder festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Der Defraudant hatte sich die ganze Zeit hindurch einen falschen Namen beigelegt, was seine Ausfindung sehr erschwerte.

r Von Krämpfen befallen wurde heute vormittag auf der Wickerer Chaussee, in der Nähe des Weierhofes, der Knecht des Landwirtes Peter Kraus II. von hier. Nach einiger Zeit erholte sich der Mann wieder.

Bekanntmachung.

Am 24. ds. Mts. ist eine silberne Damenuhr auf dem Wege von der Bahnhofstraße nach dem Kaisersaal verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung auf dem Rathause abzugeben.

Die Polizei-Verwaltung.

Bereins-Nachrichten:

Bereitschaftungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Raninchenzüchterverein „Fortschritt“. Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Jost).

Würfelklub: Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelstunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

Gesangverein Viederfranz: Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Jost.)

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Nachfahrerverein Wanderlust: Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schützenhof.

Bürgerverein: Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

Gesangverein Volksliederbund: Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Klub Gemütlichkeit: Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Jost Breckheimer.)

Arbeiter-Gesangverein Frisch-Auf: Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weisbacher.

Auszeichnung.

Die Brauerei Binding in Frankfurt a. M. hat dem Malzereibesitzer und Flaschenbierhändler Andreas Müller in Widen, aus Anlaß dessen 25-jähriger Kundschaft bei genannter Firma eine goldene Medaille verliehen, die auf der Vorderseite die Widmung trägt:

Brauerei Binding.

Zum 25-jährigen Jubiläum

ihrem treuen Kunden

ANDREAS MUELLER

1883. 13. Februar. 1908.

Auf der Rückseite ist, in Emaille eingelegt, zu sehen: der Frankfurter Adler, die Pfennigburger Warte und das Symbol der Brauerei: Hopfen und Malz. Die Brauerei Binding versteht es, treue Kundschaft zu belohnen.

Fleisch-Abschlag.

Verkaufe von jetzt ab

Prima Döfse- und Rindfleisch
das Pfund zu 70 Pfg.

Anton Sabenthal,

Mehlgerei, Wickererstraße 5.

Ein schöner

Bauplatz

ist zu verkaufen. Näheres Expedition ds. Bl.

Bringe hiermit meine

prima Wurst- und Fleisch-Waren

aus der ältesten Wurstfabrik Frankfurt, von C. G. Hartmann,

(Inhaber: N. Messerschmitt)

gegründet 1833,

in empfehlende Erinnerung.

M. B. Jeden Montag und Donnerstag
von abends 5 Uhr an warmes Solber.

Hochachtend

Franz Racky

Eisenbahnstraße.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz.

Karthäuserstr. 16,

nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

● Frisier-Kämme ●

Aufsteckkämme — Staubkämme
sowie Pfeife und Spangen in allen Preislagen
empfiehlt

Karl Frank, Friseur,
vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

! Verlobungen!
! Vermählungen!
! Geburten!
! sowie sonstige!
! Familien-Anzeigen!
! werden Bekannt!
! u. Freunden im Ort!
am zweckmäßigsten kundgegeben durch:
! Annoncen!
in der einheimischen
! Zeitung!

Flörsheimer Zeitung,
Wickererstrasse 32.

● Altertümer ●

wie alte Waffen, Uhren, Möbel- u. Schmuckstücke,
Spindeluhren etc. etc. kauft zu höchsten Preisen

Martin Alter, Uhrmacher,

Flörsheim, Grabenstr. 8.

Eine schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Keller, Waschküche und allem
Zubehör ist preiswürdig zu vermieten. Wo sagt die
Expedition dieser Zeitung.

Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken,

Butter, Eier und Käse empfiehlt

Anton Schick,

Wie die Saat, so die Ernte!

Für die bevorstehende Aussaat empfehle alle Gartensamereien aus der rühmlichst bekannten und über ganz Deutschland verbreiteten Samenhandlung von Jeantsch u. Co. Sämtliche Samereien sind auf ihre Keimfähigkeit geprüft und unserem Klima und Boden besonders angepasst. Runkelrüben runde und lange, rote u. gelbe Riesen, auf Nährwert gezüchtet per Pfund 50 Pfg. Bestellungen auf nicht vorrätig gehaltene Samen auch Setzkartoffeln, werden prompt ausgeführt. Katalog liegt zu jedermanns Einsicht bei mir offen.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

214

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Hemdflanellen

Bettücher.

Hochzeitsanzüge Konfirmanden u. Kommunikanten Anzüge

in nur soliden Qualitäten stets vorrätig bei

D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleiber.

Sämtliche Frühjahrs-Neuheiten.

Reichhaltiges Lager in
Mädchen- und Knaben-Garderobe
jeder Art.

Damen-Konfektion

sind in bekannter Güte, Auswahl und Preiswürdigkeit eingetroffen.

Hervorragende Auswahl in
Kleiderstoff-Neuheiten
und Seidenwaren
für die **Frühjahrs-Saison**
in allen Preislagen.

Christian Mendel,
Mainz.
Kaufhaus am Markt.

Theater-Malerei, Reinecke,
Hannover.

Jugend

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendfrisches Aussehen, weiße sammet-
weiche Haut und blendend schöner Teint.
Alles dies erzeugt die echte
Stedenpferd Eilenmild-Seife
A Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Goldfelig

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd Eilenmild-Seife
A Stück 50 Pfg. in der Apotheke.



Wollen Sie Ihren Husten, Ihre
Erkältung oder das Kitzeln
im Hals los sein? — Wollen Sie
eine klare Stimme haben und
von Ihrer Verschleimung befreit
sein? — gebrauchen Sie bitte

Pascoe's
Brust-Pastillen

A PACKET 25 PFENNIG.
Sie werden den Versuch nicht
bereuen!
Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Lieblieh

macht ein zartes Gesicht ohne Sommer-
sprossen und Hautunreinigkeiten, daher
gebrauchen Sie die echte
Stedenpferd Eilenmild-Seife
Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Frauen!

Bei Stockungen und Störungen der
monatlichen Regel ist das seit Jahren
tausendfach bewährte

Menstruationspulver
„Geisha“

von prompter Wirkung. Bestl. Flor An-
themid mobil japonie. pulv. sht. Warnung!
„Geisha“ ist das älteste und erste Men-
struationspulver, welches in den Handel
kam, alles andere sind Nachahmungen,
keine einzige derselben hat auch nur
annähernd so viel Erfolge nachzuweisen,
wie „Geisha“.

Schachtel Mk. 3.00. Nachnahme Mk.
3.35. Altmann & Co. G. m. b. H., Halle
S. 321.

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut
als Mitesser, Finnen, Blättchen, Gesicht-
rötze etc. durch tägl. Waschen mit **Kabendeuler**
Carbol-Theer-Seife befreit.
Schutzmarke: Stedenpferd.
A Stück 50 Pfg. in der Apotheke.

Reichs-Post- Bitter

393*
Versand hiervon allein nahezu
1,000,000 Liter.



Vielfach preisgekrönt!

Billigster und bestbekömmlichster
Kräuter-Bitter-Likör
Überall zu haben.

Erste Taunus-Cognac-Brennerei
Fritz Scheller Söhne

Homburg v. d. H. Gegründet 1843.
Tüchtige Vertreter, wo nicht vorhanden,
gesucht.



Zum tägl. Gebrauch i. Wasch-
wasser, ein unentbehrliches
Toilettenmittel, verschönert d.
Teint, macht zarte weisse
Hände. Nur echt in rot. Cart.
z. 10, 20 u. 50 Pf. Kaiser-Borax-
Seife 50 Pf. Tala-Seife 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.

Königliches Theater Wiesbaden.

Veröffentlichung ohne Gewähr einer event. Abänderung der
Vorstellung.

Donnerstag, 26. März. Ab. D. „La Traviata“.

Freitag, 27. März. Ab. B. „Der Raub der Sabinerinnen“.

Spielplan des Residenztheaters Wiesbaden.

(Wenn nichts anderes angegeben Anfang 7 Uhr.)

(Jugend- und Fünziger Karten gültig, wenn nichts anderes
angegeben.)

Donnerstag, den 26. März. „Die Stützen der Gesellschaft“.

Freitag, 27. März. „Seine Hoheit“.

Samstag, 28. März. „Kean“.

Für Hals- und Lungenleidende von größter Wichtigkeit!

Die Herren Dr. med. J. Schaffner & Co.,
Berlin-Grünwald, offerieren allen Hals-, Brust-
oder Lungenleidenden in Schierstein und Umgebung
ein tausendfach bewährtes Pflanzenheilmittel zur
Probe völlig kostenlos.

Mehr wie 8000 Patienten (Ärzte und Laien) haben in einem
Zeitraum von wenigen Jahren aus freiem Antriebe — in mitunter
begeisterter Bitten — über die Wirkung der Pflanze, aus der das
Mittel hergestellt wird, berichtet. Die mit ihr erzielten Erfolge
waren in vielen Fällen geradezu verblüffend und übertrafen
selbst die höchsten Erwartungen. Zwei Wiener Ärzte, die mit der
Pflanze die eingehendsten Versuche angestellt haben, berichten von
wahrhaft überraschenden Resultaten, selbst noch in solchen Fällen,
die jahrelang jeder anderen Behandlung trockneten.

Wenn 8000 Kranke aus eigenem Antriebe geleitet lediglich von
dem Gefühl der Freude über den gebahnten Erfolg, die Bortrefflichkeit
eines Heilmittels bezeugen, so dürfte damit der Beweis für dessen
Güte vollbracht sein. Nichts bestoweniger wünschen aber die Herren
Dr. med. J. Schaffner & Co., daß jeder Patient sich selbst davon über-
zeugen möge, ob das Mittel das ihm von so vielen Menschen gependete
Lob auch wirklich verdient, und laden sie daher zu einem kosten-
losen Versuche ein. Sie bieten jedem eine **kostenfreie Probe**
an, der seine Adresse einschickt und seinem Briefe 20 Pfg. für
Porto u. beifügt. Die Zuleitung erfolgt alsdann postwendend
franko. Jeder Probe wird eine belehrende, aus der Feder
eines praktischen Arztes stammende Broschüre (keine bloße Reklame-
broschüre, sondern auch wertvoll für jeden, der zurzeit eine andere
Krankgebräuch) ebenfalls völlig kostenlos beigelegt.

Möge jeder, der an einem **chron. Katarrh**, alten **Husten**,
chron. Heiserkeit, **Beschleimung**, **Asthma**, **chron. Bronchitis**
oder der **Lungenschwindsucht** erkrankt ist, in seinem eigenen
Interessen von diesem Angebot Gebrauch machen! Er wird den kleinen
Versuch, der ihm noch dazu kostenlos angeboten wird, nie bereuen!

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es verschäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Makulatur zu haben in der

Expedition.

Unterhaltungs-Beilage

277

Glücksheimer Zeitung.

Höhen und Tiefen. 22

Roman von H. E. E. E. E.



Die Baronin war dagelommen und hatte gesagt: „Zieh ihn, Anton, lag ihn bei seinem Herrn bleib.“
Hollo schmeigte sich an die Baronin an, wie zum Dank, als habe er ihre Worte verstanden. Er legte sich hin und wusch nicht vom Sarge. Mitternacht erhob er sich, wanderte leise um den Sarg herum, beschauete die leblose Gestalt seines Herrn und legte sich wieder.

hin und sich nicht vom Sarge. Milniter erhob er sich, warbete läse um den Sarg herum, beschwuperte die losen Geßtel seines Herrn und legte sich nieder.

Am Nachmittage fand Hildegard endlich eine ruhige Stunde. Sie saß allein neben dem Sarge. Die Tante war kurze Zeit bei ihr, hatte sich jedoch auf ihr Drängen vordrugesen, um ein wenig zu ruhen.

Hildegard blühte in das friedliche, schöne Aufsteig ihres Vaters und konnte nicht anders als ihn sehr preisen, daß er zu der Ruhe eingegangen war. Sie war viel mit ihm, aber dennoch lag nicht die geringste Bitterkeit in ihrem Schmerz. Einer hatte den andern verlassen. Ein theiliges, uniges Band der Freundschaft und Liebe hatte Vater und Tochter verbunden. Sollte sie nun flagen, wenn sie einsamer wurde, während ihm etwas besondres Neues widerfuhr? Nein, sie wollte es nicht.

Während sie am Tische saß, kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie noch mehr gethan war als der Vater. Das Gesehene, das sie für die Zukunft vor sich gesehen, auf das sie gekostet und gethan hatte, war ihr auch geblieben. Dieses Bewußtsein raubte ihrem Herzen für ungeliebte die Kraft. Was sie für Wahrheit gehalten hatte, hatte sich als Schrein erwiesen. Was sie für fest und sicher erachtet hatte, war zu unumgebrochen. Sie hatte sich geirrt, ohne wahr getauft worden. Dennoch mußte sie besonnen und thätig handeln.

Sie dankte Gott, daß ihr Vater nicht völlig Har-
geworden war darüber, daß Eudens Liebe sich wirklich
nur als Schein erwies. Die ihre Erkenntnis hätte ihm
den Tod erspart, hatte doch schon das, was er sah, ihn
trübe gestimmt. Jetzt konnte ihn nichts mehr betrüben.
Alles Leid mußte ja einmal ein Ende haben. Früher, im
Rande des Schauerns, würden seine Augen weiter sehen, als
hier unten möglich war.

«Hill sag' sie, die Hände im Schoß gefaltet. Wie aus
Wahrheit gemischt erheben diese feinen, weißen Hände
mit den blauen Adern und hohen jug' geist'haft' gesen
das Trauergehoß ab. Sie merkte nicht, daß die Ähre des
Saales leise geöffnet wurde. Erst als plötzlich jemand
oben ihr stand, blinnte sie auf, jedoch ohne aufzusehen.

Graf Erbach stand da. Er neigte seinen Kopf zum Gruß, legte dann die Hand über die Augen, als hindere ihn etwas am Sehen. Daß währte nur wenige Sekunden.

(Hinter.)
Er nahm die Hand wieder fort und blühte auf den Lippen.
(Vorne.) „So schnell, mein lieber, deiner Grund.“ sagte er leise.
Dann kostete er Gilderards Hand und küßte sie.
(Hinter.)

„Baronessen,“ sagte er nicht, „daß vor ein schmerzliches Schloß. Aber gönnen Sie ihm den herrlichen Frieden, der möchte ihn hören!“

Diebard sah zu ihm auf. Durch des Grafen Körper ging es wie ein Feuer, wie eine furchtbare Entzündung. Wie sie so neben ihm lag, in langen, schlängelnden Bewegungen, mit dem todähnlichen Gesicht, dem wunderbaren Augen, und dem todähnlichen tiefen Leids in den edlen Zügen, war es ihm, als hätte er sie an sich ziehen, als müßte er sie fassen und halten, als habe er ihr viel zu

Doch nein! Diese Pflicht, dieß Recht hatte ein
anderer.

„Doch ich hab' Klang es plötzlich von seinen Lippen: „Wo ist Zenden?“
„Ich weiß es nicht, Gai.“ sagte Hildegard leise.

Jetzt suchten ihre Lippen. Der Graf sah, wie sie Lippen kämpfte und wie sie doch darunter litt. Ein namenloses Mitleid sagte ihm, und unwillkürlich streich er leise mit der Hand über ihr Haar.

„Wie ist es gekommen, Baronessen?“ begann er
einst, nachdem er sich neben sie gesetzt hatte. „Ich habe
noch niemand von den Jahren gesprochen. Ich kam vor
seiner Stunde nach Hause, hörte die Kuchricht, habe sofort
einstellen lassen und kam.“

Wilt holländier Stimme rüchende Hildegard, moß sich ungetroffen, hatte seit dem Tode des Vaters, Es schien, als komme innere Stille über sie, da sie mit dem Grafen sprechen konnte. Ein wunderbares Gefühl erlosge sie, als werde sie jemand für lange Zeit freigebracht von ihrem kranken Leib, so daß sie aushatmen konnte. „Graf“, sagte sie schüchtern, „ich freue mich, daß Sie hier sind. Es tut gut, mit Ihnen zu reden. Sie haben mich auch immer“

Wieder hatte der Graf ein Gefäß, als müsse er
tinaas Beiwanderer jagen. Und wieder schwing er. Die
Täbe des Tobes grol Schmeigen, sich auch Spott
und Groll nicht Mann gegen andere, die ihre Plüchten
ernachlässigten.

Gerhard kam. Die beiden Männer reichten sich Himm
is Gond. Dann verabschiedete sich der Graf.

"Geld, Baronet. Ich muß ihn noch oft sehen, solange er noch unter uns ist."

Etunde rehte sich an Etunde. Edien es auch, als

